

Predigt über JOHANNES 3,14-21

Sonntag Reminiszere – 17. März 2019, 18 Uhr

Gottesdienst in Buxheim mit Abendmahl

Liebe Gemeinde,

die Rektorin einer Grundschule, an der ich dieses Jahr bin, schickte mir kurz vor Weihnachten eine nette Karte, die von Schulkindern gestaltet war. Auf dem eingelegten Blatt übermittelte sie mir die Grüße der Schulfamilie. Und einen wunderschönen Gedanken: „*Es gibt keine größere Kraft als die Liebe. Sie überwindet den Hass wie das Licht die Finsternis.*“

Als ich die Worte aus dem Johannesevangelium gelesen „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das Licht des Lebens haben“ – da musste ich wieder an den Weihnachtsgruß denken: „*Es gibt keine größere Kraft als die Liebe. Sie überwindet den Hass wie das Licht die Finsternis.*“ Ich finde, diese beiden Sätze passen sehr gut zusammen. Sie möchten Hoffnung schenken, wo es oft trostlos und hoffnungslos zugeht in unserem Leben und in unserer Welt – vielleicht auch bei uns. Sie möchten Glauben, also Vertrauen in Gott wecken, wo Menschen oft eher gleichgültig, zweifelnd oder enttäuscht sind. Vielleicht auch wir. Und – klar – diese Sätze möchten Liebe schenken, Liebe aktivieren, Liebe versprühen, wo Menschen im Leben und im Zusammenleben vor allem vernünftig, vorsichtig, berechnend, präzise sind – vielleicht auch wir.

„*Es gibt keine größere Kraft als die Liebe. Sie überwindet den Hass wie das Licht die Finsternis.*“ Dieser Satz stammt von einem Mann, der vor 100 Jahren geboren ist und vor 71 Jahren ermordet wurde in einem freien Land unserer Welt: er stammt von Martin Luther King junior. Seine Worte waren nicht einfach schöne Theorie – keine nette Sonntagsrede während der Stunde Gottesdienst, in der Menschen manchmal dem Alltag entfliehen, um ihn am Ausgang der Kirche wieder vorzufinden – vielleicht auch wir. Nein, Martin Luther King und viele Millionen vor und neben und nach ihm bekommen es immer wieder hautnah, herzensnah, mitmenschennah mit, dass Gott jeden einzelnen Menschen und sogar die gottesfeindliche Welt liebt. Dass Gott nicht müde wird, Licht in die Finsternis zu bringen, die immer wieder dieses Licht schluckt, die immer wieder dieses Licht ausschalten oder verdrängen will – manchmal auch in unserem Leben, nicht wahr?

Gott aber ist – so müssen wir wohl anerkennen – unverbesserlich. Gott lässt sich von seinem im wahrsten Sinne des Wortes liebe-vollen Denken und Handeln nicht abbringen. Der Evangelist Johannes berichtet davon in einem Dialog, den Jesus mitten in der dunklen Nacht mit einem frommen und gelehrten Mann mit Namen Nikodemus führt. Da spricht Jesus davon, dass Gott Menschen einen ganz neuen Anfang schenken kann – wie eine neue Geburt. Da erzählt Jesus davon, dass Gott nichts unversucht gelassen hat und nichts unversucht lassen wird, damit alle Menschen aus der Finsternis, aus der Selbstzerstörung, aus der Sünde gerettet werden – auch das ist wie eine neue Geburt. Da stellt Jesus dar, dass Gott mit seinem Geist verborgen und doch total aktiv wirkt und Menschen stärkt und erneuert. Und dann kommen die wohl berühmtesten Worte aus dem Gespräch zwischen Nikodemus und Jesus – die eben, die wir vorhin gehört haben (V. 16-19).

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.

Hier wird noch einmal betont: Gott hat Jesus geschickt, dass er Menschen rette, nicht dass er sie verurteile, rausschmeiße oder aussortiere. Nein – Jesus soll Menschen aufzeigen, wie sehr Gott sie lieb hat, so wie sie sind. So, wie sie sich vielleicht selbst überhaupt nicht leiden können. So, wie sie werden können mit Gottes Gaben und mit der Unterstützung von Gottes Geist. Licht kommt in die Dunkelheit. Als ein Geschenk. Als große Kraftquelle für das Leben und Zusammenleben hier auf der Erde und für danach.

Gott wünscht sich nichts lieber, als dass Menschen – also auch wir – dieses Licht sehen, diese Liebe spüren. Dass dieses Licht und diese Liebe ihr Leben hell und erhellend machen. Dass dieses Licht und diese Liebe ihr Leben liebe-voll und vertrauensvoll werden lassen.

Und jetzt kommt **ein großes ABER in unserem Text**: ABER es gibt allem Anschein nach Menschen – vielleicht auch unter uns – die diesem Licht nicht trauen, ja, die der Liebe, die Gott für jede und jeden einzelnen empfindet und zeigt, nicht vertrauen können.

- Manche sind Menschen, die in ihrem Leben erlebt haben, dass ihr Vertrauen missbraucht worden ist.

- Manche sind Menschen, die von den Kirchen und Gemeinden und ihren Repräsentanten enttäuscht sind und daher auch zu Gott und zu diesem Jesus kein Vertrauen mehr haben können.

- Manche sind Menschen, die unbewusst oder aber auch ganz bewusst den Gedanken und den Taten des Bösen, der Gleichgültigkeit und der Unmenschlichkeit den Vorrang geben vor den Möglichkeiten der Mitmenschlichkeit.

Als Christinnen und Christen dürfen wir fest darauf vertrauen, dass Gott diese Menschen – das sind ja vielleicht auch wir – nicht aus dem Herzen verliert. Dass er Jesus Christus für sie auch in diese gottfeindliche Welt geschickt hat. Und dass er sie nicht aufgibt. Daher gibt es m.E. für uns nicht das Recht, solche Menschen abzuurteilen, solche Menschen schon für verloren zu erklären – das steht uns nicht zu; wir sind nicht Gott.

Was uns zusteht – und das ist eine wunderbare, eine tolle, eine gesegnete wenn auch manchmal mühsame Aufgabe: wir dürfen immer wieder neu darauf hinweisen, dass Gott die Welt und uns Menschen liebt. Und dass er sich freut über unseren Glauben, unser Vertrauen als Antwort auf seine Liebe.

Mitten in unserem Alltag, den wir jetzt für eine Stunde des Auftankens und der Gemeinschaft unterbrechen lassen hier im Gottesdienst. Ja, mitten in unserem Alltag möchte Gott uns stark machen, damit wir liebe-voll, vertrauens-voll, verantwortungs-voll leben und das Leben und Zusammenleben anderer fördern. Wie sagte Martin Luther King: *„Es gibt keine größere Kraft als die Liebe. Sie überwindet den Hass wie das Licht die Finsternis.“*

Gott schenke uns, unseren nächsten Mitmenschen, unserer Gemeinde und vielen unbekanntem Suchenden und Glaubenden, dass wir diese Liebe immer wieder neu und anders spüren und weiterverbreiten – unseren Mitmenschen zum Wohl und Gott zur Ehre. In Jesu Christi Namen, der wie die Schlange bei Moses für uns erhöht wurde – also gestorben und auferstanden ist. AMEN.

LUTHER 2017

14 Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden,
15 auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

16 Denn **also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.**

17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

18 Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.

19 Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.

20 Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden.

21 Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.